

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 71 (1945)
Heft: 52

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Geschichte einer Dampfmaschine

Von «Vino»

Ich werde Ihnen nichts von James Watt erzählen, denn bei dieser Geschichte handelt es sich um meine Dampfmaschine. Für mich war die Geschichte ebenso aufregend wie die Wattischen Maschinen für die damaligen Zeitgenossen.

Seit meiner Jugendzeit habe ich einen Dampfmäschinen-Komplex. Jedes Jahr schrieb ich auf den Wunschzettel das gleiche. Nie erhielt ich die Maschine. Das bohrte sich in meinen Schädel ein: meine Buben müssen es einmal anders haben!

Endlich war es so weit. Ein Tiefenpsychologe findet vielleicht einmal heraus, ich hätte meine Kinder nur wegen der «verdrängten Dampfmaschine» gezeugt ...

Frohen Mutes und leichtbeschwingten Gangs ging ich vor drei Wochen in das Spezialgeschäft für Spielwaren in unserm Städtchen.

«Was wünscht der Herr?»

«Eine Dampfmaschine!» stammelte ich glücklich. Es würgte mich in der Kehle und bei nahe hätte ich das Wort nicht herausgebracht.

«Was wollen Sie dafür auslegen?»

«So zwanzig Franken etwa, da die Buben noch klein sind.»

Ein mitleidiger Blick streifte mich. «Da hätten Sie viel früher kommen sollen. Die billigen Maschinen sind alle weg. Wir haben noch vier Modelle, das billigste davon kostet fünfundsechzig Franken.»

Oh Schrecken! Meine Knie waren so weich wie nach der vierten Parsonn-Abfahrt. Ich hatte Mühe, eine Träne zu unterdrücken. Also wieder nichts mit meinem Traum, denn 65 Franken schien mir doch etwas viel Geld für ein kleines Spielzeug. Und bei einer so großen Maschine hätte man es ja merken können, daß sie schlußendlich für mich bestimmt sei ...

Um die Enttäuschung zu vergessen, brauchte es drei große Cognacs. Dann machte ich mich mit frischem Mut wieder auf den Weg. Schließlich gab es ja nicht nur ein Geschäft, wo man Spielwaren erhalten konnte. Nun konnte ich einmal sehen, was es an Nervenkraft braucht, um eine ganze Stadt nach einem raren Artikel abzusagen. Die Frauen halten so etwas aus; aber ich war am Ende meiner Kraft, als ich bei Ladenschluß und im letzten Geschäft noch ohne Dampfmaschine stand. Das kostete noch einmal drei Cognacs. Trüb-selig stürzte ich das brennende Getränk hinunter. Nach dem Blick der Servierstochter zu schliefen, tippte sie auf Ehezerrüttung ...

Daheim schickte mich die Gattin mit einer Zusatzbettflasche ins Bett und tröstete mich: «Es gibt ja schließlich noch gröhre Städte als unsere, wo man noch erhält was man nötig hat!»

Das lullte mich in selige Träume. Am folgenden Sonntag reiste ich mit der ganzen Familie nach der nächsten Kantonshauptstadt. Mit großem Optimismus betrat ich das größte und beste Spielwarengeschäft. Die Familie drückte sich inzwischen an den Schaufenstern die Nasen breit. Bald darauf betrat ich die Straße mit einem wunderbaren Bart, nur nicht mit einer

Dampfmaschine! Auf, in die Warenhäuser! Im vierten Warenhaus war es endlich so weit. Ein paar armselige Maschinen standen noch auf dem Gestell. «Die letzten fünf!», teilte der Verkäufer einer Kundin mit. Ich hatte alle Mühe, mich durch die Menschenmenge durchzuwängen. Mochten die Leute von mir denken was sie wollten, ich mußte eine Maschine haben! Dreißig Franken kostete das schittere Maschinchen. Glücklich betrat ich die Straße und meine Gattin lächelte, als sie sah, wie ich das Paket innig an mich drückte. — Die ganze Reise mit allem drum und dran hatte allerdings auch gute 50 Franken gekostet. Man spart also nicht viel, wenn man nicht daheim kauft. Aber die Hauptsache war, ich hatte meinen Traum verwirklicht.

als ich nochmals alles von Anbeginn wiederholte. Mit verbissener Wut packte ich die Maschine wieder ein. Der Kessel war nun leer, dafür stand ich unter Druck!

Mit dem ersten Morgenzug reiste ich in die Kantonshauptstadt und begab mich in die Umtauschabteilung. Das Fräulein lächelte, obwohl ihr Blick mich beinahe durchbohrte. Als sie die Maschine, die anstandslos zurückgenommen wurde, in den Magazinraum trug, zischte sie einer Kollegin zu: «Das isch scho dr Gipfel, jetzt chömetz efang scho vor dr Wiehnacht chumtsche!» Man wollte mir eine andere Maschine dafür geben. Aber das wollte ich nach dem Fiasco nicht mehr. Mit einem Schulfornister ging ich nach Hause. Vorher mußte ich aber meinen Ärger noch einmal mit einem Cognac vergessen.

Eine Dampfmaschine mußte her, koste es nun was es wolle. Dieser Gedanke hatte sich nun so in mich hineingefressen, daß ich ohne seelische Störungen nicht mehr zurückkonnte.

Wieder landete ich in meinem ersten Geschäft. Diesmal ließ ich mir die 65-fränkige



... Immer heftiger gab ich dem Schwungrad an ...

Am nächsten Tag kaufte ich einen ganzen Liter Sprit und einen Meter Ersatzdichten. Schließlich mußte man sich rechtzeitig eindecken und auf einen Dauerbetrieb einrichten. Als am Abend die Buben im Bett waren, startete ich zum Probelauf. Um nicht zu lange warten zu müssen, füllte ich heißes Wasser in den Kessel. Bald zischte das Sicherheitsventil. Dampf mußte also mit genügendem Druck da sein. Ich setzte das Schwungrad in Bewegung; aber immer nach ein paar Drehungen stand der Karren still. Immer heftiger gab ich dem Schwungrad an. Meine Nervosität hatte nur den Effekt, daß der Spritkübel umkippte und der ganze Tisch in Flammen stand. Sprit löscht man nicht mit Wasser, soviel fiel mir in der Hast ein und ich stülpte die Küchenmatte über den Tisch. Sie muß ersetzt werden, was auch wieder einige Franken kostet. Das nur so nebenbei. Die Maschine lief auch nachher nicht,

Maschine einpacken. Die Maschine raste im abendlichen Probelauf eine halbe Stunde. Sie hat einen Vorwärts- und Rückwärtsgang, Wasserstandsanzeiger, Abstellhebel und sonst noch alle möglichen Schikanen. Glücklich habe ich sie wieder zusammengepackt. Ich möchte es kaum erwarten, was erst der Bube für Augen machen würde. Vom ganz Kleinen gar nicht zu sprechen!

Der Weihnachtsabend kam. Die Maschine wurde ausgepackt. Das einzige Oh und Ah in der Stube kam von mir ...

«Ja, freust du dich denn nicht?», fragte ich beinahe schluchzend den Buben?

«Ja schon; aber warum so eine almodische Dampfmaschine und nicht eine neuzeitliche elektrische Bahn?»

Nun hatte ich die Maschine ganz für mich — und das war meine schönste Weihnacht ...

